



**Berggorilla & Regenwald
Direkthilfe e. V.**

www.berggorilla.org

Handys und Gorillas – eine komplizierte Beziehung

Angela Meder

für die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe*, Sept. 2011
(aktualisiert im März 2016)

Kleine, praktische Handys mit vielen Funktionen brauchen leistungsstarke elektronische Bauelemente. Diese enthalten viele seltene Metalle; eines davon ist das Element Tantal, das aus dem Erz Coltan gewonnen wird. Coltan wird unter anderem im Osten der Demokratischen Republik Kongo geschürft, mitten im Lebensraum der Gorillas. So hängt die zunehmende Nachfrage nach Handys auch hier in Europa direkt mit der Bedrohung der Gorillas zusammen. Wie dieser Zusammenhang aussieht und was man tun kann, um die Gorillas zu schützen, wollen wir in dieser Übersicht darstellen.



Gorilla im Kahuzi-Biega-Nationalpark (Foto: Carlos Schuler)

Handys und ihre Bestandteile

2009 wurden weltweit 1,2 Milliarden Handys verkauft, 2014 1,3 Milliarden Smartphones; 2014 waren es allein in Deutschland 24,2 Millionen Smartphones. In jedem

stecken mehr als 50 Elemente. Die wichtigsten Teile eines Handys (ohne Akku) sind (nach *Greenpeace-Magazin 2007* und *makeITfair*):

- ◆ 58 Prozent Kunststoffe
- ◆ 16 Prozent Keramik
- ◆ 15 Prozent Kupfer
- ◆ 3 Prozent Eisen
- ◆ 1 Prozent Flammschutzmittel
- ◆ 1 Prozent Nickel
- ◆ 1 Prozent Zinn
- ◆ weniger als ein Prozent: Aluminium, Antimon, Barium, Beryllium, Blei, Chrom, Galliumarsenid, Gold, Indium, Mangan, Palladium, Platin, Ruthenium, Silber, Strontium, Tantal, Titan, Wolfram, Yttrium, Zink, Zirkon und andere
- ◆ im Akku: Aluminium, Kobalt oder Lithium, Kupfer, Nickel, seltene Erden

Von dem chemischen Element Tantal sind in einem Handy rund 400 Milligramm enthalten, es macht etwa 0,04 Prozent des Gesamtgewichts aus.

Tantal und Coltan – was ist das und wo kommt es vor?

Tantal gehört im Periodensystem der chemischen Elemente zur Vanadiumgruppe und ist ein sehr dichtes, graphitgraues, glänzendes Metall. Es ist ein wichtiger Rohstoff für die Herstellung sogenannter Elektrolytkondensatoren, das sind sehr kleine Kondensatoren mit hoher Kapazität. Sie finden in Mobiltelefonen, Laptops, Digitalkameras, Hörgeräten, Herzschrittmachern und in der Fahrzeugelektronik Verwendung. Für diese Kondensatoren wurden 2006 in den USA rund 60 % des Tantals eingesetzt. Die zunehmende Miniaturisierung elektronischer Geräte ist eine der stärksten Triebkräfte für den steigenden Tantalbedarf.

Außerdem dient Tantal als Zusatz für die Erzeugung hochschmelzender und hochfester Legierungen, beispielsweise für Schneidwerkzeuge zur Stahlbearbeitung, Turbinenteile in der Luft- und Raumfahrtindustrie oder für Hochtemperaturanwendungen und korrosionsfeste Apparaturen in der chemischen Industrie. Tantaloxide werden zur Erzeugung hochbrechender Spezialgläser verwendet. Da metallisches Tantal ungiftig ist, wird es auch in der Medizintechnik z. B. für Implantate eingesetzt.

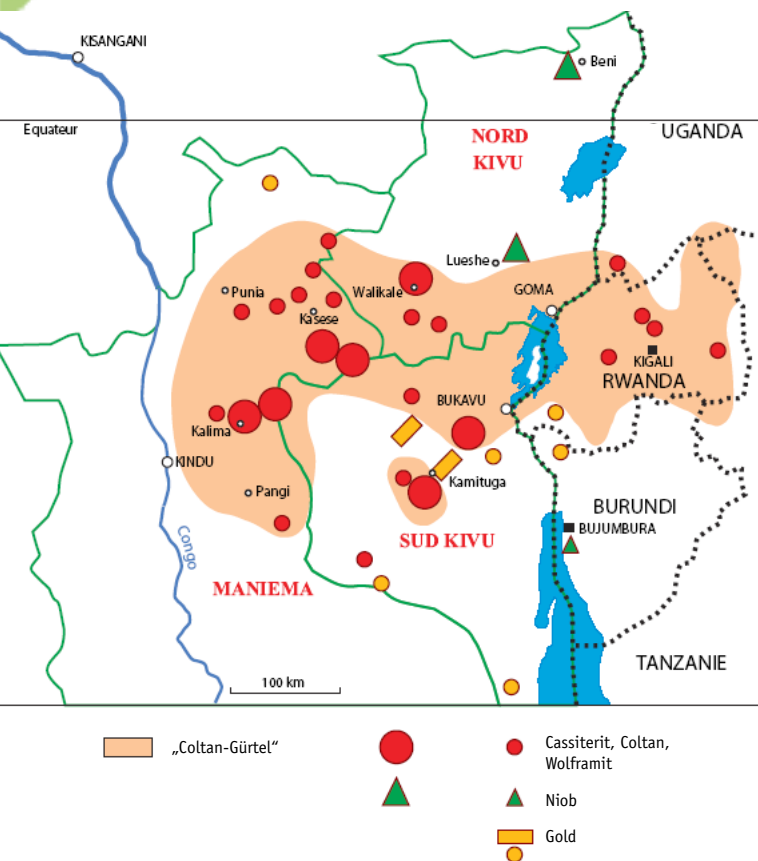
Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie schätzt, dass sich der Tantal-Bedarf bis zum Jahr 2030 mehr als verdoppeln wird. Die Vorräte sind jedoch so groß, dass mit einer Verknappung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Tantal-Erze kommen in vielen Regionen der Welt vor. Eines dieser Erze ist Coltan, das neben Tantal auch Niob



enthält. Der Begriff „Coltan“ ist eine Abkürzung von „Columbit-Tantalit“. Die chemische Zusammensetzung von Coltan ist sehr variabel. Das Erz findet sich vor allem in Flussbetten, Sedimentablagerungen und weichem Gestein. Der Abbau erfordert keinen großen technischen Aufwand und ist daher sehr billig.

Ein starker, unerwarteter Preisanstieg im Jahr 2000 führte dazu, dass der Tantal-Abbau in Afrika erheblich gesteigert wurde. In diesem Jahr war die Demokratische Republik Kongo der drittgrößte Tantal-Produzent.



Der Coltan-Gürtel in Kongo und Ruanda (Quelle: Carte des Gîtes Minéraux du Rwanda, B. R. G. M.)

Als 2001 der Preis dramatisch sank, änderte sich die Situation wieder. Die Menge des im Kongo abgebauten Erzes schwankte in den letzten Jahren sehr stark.

Im Jahr 2008 wurden weltweit rund 1400 t Tantal gefördert, 200 bis 250 t davon stammten aus der Region der Großen Seen in Ostafrika. Nach dem Rückzug der australischen bzw. kanadischen Tantalproduzenten aufgrund sinkender Rohstoffpreise kamen 2009 mehr als 50 % des Tantalangebots aus Afrika. Dieser Kontinent besitzt insgesamt 16 % der Tantalvorräte, etwas mehr als die Hälfte davon befindet sich in Zentralafrika.

Die Coltan-Handelskette

Die Vorkommen von Coltan und anderen Mineralien (vor allem das Zinnerz Cassiterit, Wolframit, Gold und das Niob-Erz Pyrochlor) im Osten der Demokratischen Republik Kongo werden vor allem in kleinen Minen ausgebeutet. Dort gewinnen die Minenarbeiter (creuseurs) das Erz aus der Erde, indem sie es mit Wasser aussieben. Im Allgemeinen arbeitet jeder Arbeiter allein, nicht als Angestellter einer Bergbau-firma – also auch auf eigene Gefahr. Für Minenarbeiter gibt es zwar Lizenzen, für die sie bezahlen müssen (das gleiche gilt für Händler), aber die meisten Arbeiter haben keine solche Lizenz; sie schürfen also illegal und sind nicht registriert. Deshalb ist es so schwierig, zuverlässige Angaben über die Situation in den Minen zu erhalten.

Wegen der Arbeitsmöglichkeiten ziehen Minen zahllose junger Männer an. Für 2007 schätzte die Weltbank die Arbeiter in Minen auf 400 000. Wenn man bedenkt, dass normalerweise mehrere Personen vom Einkommen eines Arbeiters abhängen, dürften bis zu 2 Millionen Menschen vom Bergbau und dem Handel mit Erzen abhängig sein (das betrifft nicht nur Coltan, sondern alle Mineralien im Ostkongo). 2013 sollen etwa 7000 Personen nach Coltan geschürft haben.



Erz bei einem Händler in Bukavu (Foto: Christian Kaiser)

Das abgebaute Erz wird von den Arbeitern oder Helfern über viele Kilometer in Lager geschleppt und an Aufkäufer verkauft. Dann werden die Mineralien – in der Regel per Flugzeug – nach Goma und in andere große Städte transportiert, von wo sie exportiert werden. Es gibt folgende Haupttransportwege:

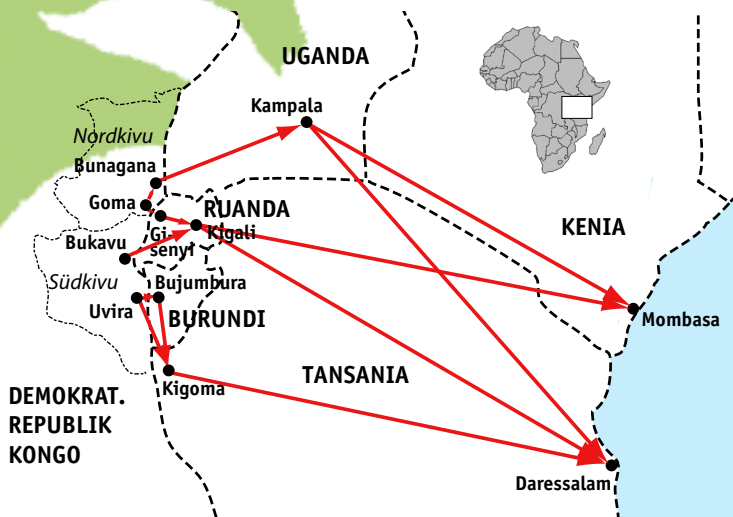
- ◆ Goma–Bunagana–Kampala–Mombasa/Daressalam (Kongo–Uganda–Kenia/Tansania)
- ◆ Goma–Gisenyi–Kigali–Mombasa/Daressalam (Kongo–Ruanda–Kenia/Tansania)



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.

www.berggorilla.org

- ◆ Bukavu–Kigali–Mombasa/Daressalam (Kongo–Ruanda–Kenia/Tansania)
- ◆ Uvira–(Bujumbura)–Kigoma–Daressalam (Kongo–Tansania)



Häufig werden die Mineralien illegal über die Grenze gebracht. Das bedeutet, dass dem kongolesischen Staat ein großer Teil der Zolleinnahmen entgeht, aber auch, dass man nicht genau weiß, wie viel von den verschiedenen Bodenschätzen im Kongo tatsächlich abgebaut wird. Dennoch hat die Demokratische Republik Kongo zwischen Januar 2007 und September 2008 6 Millionen US-Dollar an Zollgebühren aus dem Mineralienhandel eingenommen. Offiziell wurden 2008 aus Nord- und Südkivu 383 t Coltan exportiert; von Januar bis September 2009 exportierte Nordkivu 416 t, Südkivu 158 t.

Man nimmt an, dass auch ein großer Teil des von Ruanda exportierten Coltans eigentlich aus dem Kongo kommt; im Jahr 2007 beispielsweise produzierte Ruanda 490 t Coltan, exportierte aber 1105 t.

Doch wo landet das Coltan letztlich?

Europäische Händler haben sich inzwischen nach massiver Kritik der UN und von Menschenrechtsorganisationen teilweise aus dem Coltan-Handel zurückgezogen. Heute dominieren Länder wie China den Markt. Sie kaufen sich bei den Rohstofflieferanten ein, um ihre Versorgung zu sichern. Das Coltan wird in Ostasien weiterverarbeitet, z. B. zu PCs, die in die Europäische Union exportiert werden. Auch wenn deutsche Unternehmen nach eigenen Angaben schon seit einigen Jahren kein Tantal mehr aus dem Kongo beziehen, werden nach wie vor Tantalerze von dort auf dem Markt gehandelt und in Form von Produkten für den europäischen Markt geliefert.

2007 gingen von dem in Nord- und Südkivu exportierten Coltan 227 t nach Belgien, 127 t nach Thailand, 61 t nach China (Hongkong) und 13 t nach Südafrika. Mittlerweile hat sich das geändert: 2009 importierten von dem in Nordkivu abgebauten Coltan Hongkong 56%, China 42 % und Belgien nur noch 1,9 %.

Bedingungen des Coltan-Abbaus und die Gefahren

Da sich die Bedingungen in Coltan-Minen nicht grundlegend von denen beim Abbau anderer Mineralien im Ostkongo unterscheiden, sind hier alle zusammengefasst. Für den Bergbau im handwerklichen Maßstab ist im Kongo die Behörde SAESSCAM zuständig, die allerdings die Minen kaum kontrollieren kann, da sie häufig von Milizen daran gehindert wird.

In den Minen arbeiten arme Menschen für geringste Löhne unter gefährlichen Bedingungen. Oft halten sie sich tagelang unter Tage in den Minen auf, die nicht einmal abgesichert sind, sodass eine einstürzende Mine Dutzende von Menschen unter sich begraben kann. Hunderte werden in den Minen des Kongos jedes Jahr lebendig begraben oder ersticken an den Abgasen dieselbetriebener Wasserpumpen. Wenn sie verletzt werden, haben sie meist keine Möglichkeit, sich behandeln zu lassen.

Für die Arbeiter kann der Abbau von Coltan also lebensgefährlich sein – aber das ist nicht das einzige Problem in den Minen.

Die Minenarbeiter verdienen in der Regel 1–3 Dollar am Tag; das ist zwar viel für kongolesische Verhältnisse (nach der Weltbank liegt das durchschnittliche Jahreseinkommen in der Demokratischen Republik Kongo bei 80 US-Dollar), reicht aber oft nicht zum Leben. 75 Prozent der Arbeiter können von ihrem Einkommen keine Familie ernähren. Sie stehen oft unter Schuldknechtschaft (sie müssen Schulden abbezahlen, die sie nie begleichen können), und die Lebenshaltungskosten sind sehr hoch. Während sie früher ihre Nahrung selbst angebaut hatten, müssen sie nun alles im Camp teuer einkaufen.

Wenn die Minen unter der Kontrolle von Rebellen oder der kongolesischen Armee stehen, was die Regel ist, müssen die Arbeiter 10–20% des gewonnenen Erzes als „Steuer“ abgeben. Auf dem langen Weg zu Erz-Sammelstellen werden sie nicht selten überfallen und ausgeraubt. Niemand ersetzt ihnen den Verlust.

Meist steht der Abbau von Mineralien nicht unter staatlicher Kontrolle, ist also illegal. Die Rebellengruppe FDLR beispielsweise soll ihren grausamen Kampf zum größten Teil mit Bodenschätzen finanzieren. Nach einer Studie der amerikanischen Menschenrechtsorganisation *Enough Project* erwirtschaften bewaffnete



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.

www.berggorilla.org

Gruppen im Kongo mit Mineralien jährlich bis zu 225 Millionen US-Dollar.

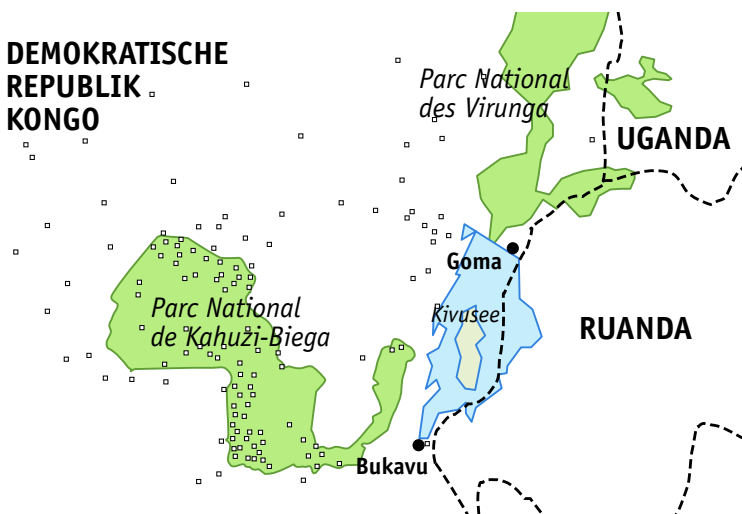
Die Lebensbedingungen in den Camps sind katastrophal; oft gibt es nicht einmal Toiletten. Alkohol und Drogen sind weit verbreitet. Zwangsarbeit und Kinderarbeit sind in den Minen üblich, man vermutet, dass 50 000 Kinder in der Demokratischen Republik Kongo in Minen arbeiten. In vielen Fällen kann man die Arbeitsverhältnisse als Sklaverei bezeichnen. Häufig überfallen Milizen Dörfer und zwingen die Bewohner, in den Minen zu arbeiten – ohne dass sie Geld dafür erhalten. Wenn sie sich weigern, werden sie gefoltert.

Auch Prostitution ist ein großes Problem in den Camps. Die Mädchen und Frauen werden oft dazu gezwungen. Als Folge der Prostitution verbreiten sich Aids und Geschlechtskrankheiten ungebrems in den Camps – und darüber hinaus, wenn die Arbeiter ihre Familien besuchen.

Wie Coltan zur Zerstörung der Natur beiträgt

Der Abbau von Bodenschätzen erfolgt auch in Nationalparks, vor allem im Kahuzi-Biega-Nationalpark. Und hier sind die Gorillas direkt betroffen. Im Jahr 2004 arbeiteten nach Schätzungen der kongolesischen Nationalparkbehörde mehr als 8000 Personen in Minen auf dem Gebiet des Kahuzi-Biega-Nationalparks; wie viele es heute sind, ist unbekannt.

DEMOKRATISCHE
REPUBLIK
KONGO



Die kleinen Quadrate markieren die Lage von Minen, in denen Erz abgebaut wird, im und um den Kahuzi-Biega-Nationalpark.

Für den Park und die Gorillas zieht der Bergbau folgende Probleme nach sich:

- ◆ Milizen und Bewohner der Camps versorgen sich im Park mit Fleisch, u. a. von Gorillas. Sie haben bereits

den Großteil der Elefanten und Menschenaffen im Park getötet.

- ◆ Der Wald wird abgeholzt, wo Minen und Camps angelegt werden.
- ◆ Milizen verhindern, dass Wildhüter Patrouillen durchführen und den Park schützen können.



Abbau von Bodenschätzen im Maiko-Nationalpark, Ostkongo (Foto: Nationalparkbehörde ICCN)

Der Osten der Demokratischen Republik Kongo ist zwar ein sehr rohstoffreiches Gebiet, aber große Teile der Bevölkerung haben von diesem Reichtum nur sehr wenig. Es gibt allerdings einige Personenkreise, die sehr gut daran verdienen, insbesondere die bewaffneten Gruppen, die die Minen kontrollieren (und manchmal auch mit den Erzen handeln), die Händler, politische Machthaber, aber z. B. auch Geschäftsleute in den Nachbarländern Ruanda und Uganda.

Dass die Gewinne bei der breiten Masse der Bevölkerung nicht ankommen, ja dass teilweise die Armen noch ärmer werden, hat nach einer Studie des *Pole Institute* unter anderem folgende Gründe:

- ◆ fehlende staatliche Kontrolle,
- ◆ Gewalt und Unsicherheit, die von den Kriegsparteien geschürt werden,
- ◆ fehlende Infrastruktur und Energieversorgung,
- ◆ kaum durchschaubare Handelswege,
- ◆ fehlende Anreize für Investoren.

Lösungsansätze

Auch wenn sie große Probleme nach sich ziehen, werden die Bodenschätze im Kongo in der Regel nicht als Fluch gesehen, sondern als Segen. Die kongolesische Provinz Nordkivu beispielsweise (deren Hauptstadt Goma ist) bezieht zwei Drittel ihrer Einkünfte aus dem Mineralien-Export, er ist also der wichtigste Wirtschaftsfaktor. Deshalb war der Versuch des kongolesi-



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.

www.berggorilla.org

schen Präsidenten Kabila im September 2010, durch ein Abbauverbot den illegalen Mineralienhandel einzudämmen, zum Scheitern verurteilt. Das Verbot wurde im März 2011 wieder aufgehoben.

Ein Boykott von Mineralien aus der Demokratischen Republik Kongo, wie es der amerikanische Dodd-Frank Act vorschreibt, ist ebenfalls kein geeigneter Weg, die Verhältnisse in diesem Land zu verbessern. Viele Menschen sind vom Verkauf der Bodenschätze abhängig und verlieren ihre Lebensgrundlage, wenn sie damit nichts mehr verdienen können. Noch mehr Armut wäre die Folge – und eine illegale Fortsetzung des Handels. Sinnvoller ist es, für menschenwürdige Verhältnisse zu sorgen.

Eine Reihe von Organisationen und Initiativen versucht deshalb, zum Aufbau eines geregelten Bergbausektors mit guten Umwelt-, Sicherheits- und Sozialstandards beizutragen. Die wichtigste ist EITI (Extractive Industries Transparency Initiative). Eine besondere Rolle spielt bei all diesen Aktivitäten die Verbesserung der Transparenz.

Eine Möglichkeit, den Schmuggel von Mineralien einzudämmen und Mineralien-Aufkäufern eine Garantie für fair gehandelte Rohstoffe zu geben, ist die Zertifizierung der Erze. Schon seit einigen Jahren laufen verschiedene Forschungsprojekte, mit denen Methoden entwickelt werden, wie die Bergbauprodukte auf möglichst einfache und zuverlässige Weise geprüft werden sollen.

Auch die deutsche Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) ist daran beteiligt. Sie hat ein Prüfverfahren entwickelt (CTC, Certified Trading Chains in Mineral Production), mit dem die Herkunft von Coltan und anderen Mineralien eindeutig bestimmt werden kann. Mit dem so genannten geochemischen Fingerabdruck wird nicht nur erkennbar, woher das Erz stammt, sondern auch, wie alt es ist. Zunächst wurden durch unabhängige Audits Produktion und Handelsketten ruandischer Produzenten von Zinn, Tantal und Wolfram geprüft und bei bestandenem Audit zertifiziert. Auf der Basis dieser Erfahrungen soll nun ein regionales Zertifizierungssystem im gesamten Gebiet der Großen Seen aufgebaut werden.

Ob das jemals funktionieren kann, ist offen, denn die Zertifizierung ist sehr aufwendig. Voraussetzung dafür wären zuverlässige Behörden und ein Staat, in dem sich alle an die Gesetze halten. Doch es gibt bereits erste Fortschritte in die richtige Richtung.

Es gibt allerdings auch Kritik an internationalen Initiativen: Sie gehen häufig nicht auf die Verhältnisse

vor Ort ein und fragen die Betroffenen, also in diesem Fall Minenarbeiter und Händler, nicht nach ihren Bedürfnissen. Genau diese Bedürfnisse zusammenzustellen ist das Ziel der Kampagne *makeITfair*, für die eine Studie in den betroffenen Gebieten durchgeführt wurde. Die Bevölkerung hatte folgende Wünsche:

- ◆ Ausbildung und gute Ausstattung der Behörden, die die Handelswege kontrollieren,
- ◆ regelmäßige Bezahlung von Soldaten, damit diese die Bevölkerung nicht mehr ausplündern,
- ◆ Unterstützung der Minenarbeiter und der Menschen, die im Umfeld der Minen leben,
- ◆ Unterstützung der Händler, damit sie sich auf neue Anforderungen umstellen können,
- ◆ Lösung der Probleme in Zusammenhang mit Landbesitz, Zwangsarbeit und sexueller Gewalt,
- ◆ Verbesserung der Sicherheit auf den Straßen zwischen den Minen und den Handelsplätzen.

Andere Studien fordern Gewerkschaften für die Minenarbeiter, Angebot alternativer Einkommensquellen, Programme für Kleinkredite, Hilfen bei der Rückkehr zur Landwirtschaft und Viehzucht, Schulen und Verdienstmöglichkeiten für Frauen.

Hier müssen die Politiker, Händler und alle anderen Beteiligten aktiv werden. Doch auch wir als Handy-Käufer haben einen gewissen Einfluss darauf, ob für unsere Handys Menschen oder Gorillas leiden müssen.



Plakat eines Mobilfunkbetreibers in Bukavu: Die Kongolesen sind stolz darauf, dass mit ihren Erzen Handys gebaut werden. Mobiltelefone sind das wichtigste Kommunikationsmittel im tropischen Afrika. (Foto: Christian Kaiser)

Weniger wegwerfen, bewusster kaufen

Die meisten Menschen haben keine Ahnung, dass es die Umwelt belastet und sogar den Gorillas schaden kann, wenn man immer wieder neue Handy-Modelle anschafft. Es gibt viele Gründe, warum wir unsere Handys so



Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.

www.berggorilla.org

lange wie möglich verwenden sollten. Bei der Handy-Herstellung werden nicht nur viele wertvolle Rohstoffe verbraucht, sondern auch viel Energie, außerdem fallen Schadstoffe und Kohlendioxid an, die die Umwelt belasten.

Etwa die Hälfte aller Handys wird in China unter miserablen Arbeitsbedingungen hergestellt. Die Arbeiter sind extrem schlecht bezahlt und machen zahllose Überstunden, damit wir möglichst billige Geräte kaufen können. Wenn wir bereit sind, faire Preise zu zahlen, werden die Handys teurer. Allerdings ist die Herstellung eines „fairen“ Smartphones extrem schwierig, wie das Fairphone (www.fairphone.com) zeigt. Die Kampagne *makeITfair*, die sich vor allem an Jugendliche wendet, versucht die Handy-Hersteller davon zu überzeugen, für die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards bei ihren Lieferanten zu sorgen.

Meist werden Handys ausrangiert, obwohl sie noch funktionieren. Am besten ist es natürlich, wenn diese Geräte noch einmal verwendet werden können. Es gibt mehrere Firmen, die gebrauchte Handys übernehmen und weiterverkaufen. Sie prüfen, ob die Geräte wiederverwertet werden können und führen nicht geeignete Handys dem Recycling zu.

Handy-Recycling

Wenn es sich um ein sehr altes Modell handelt oder das Handy nicht mehr funktioniert, ist die beste Lösung ein umweltgerechtes Recycling bei einer darauf spezialisierten Firma. Eine hohe Wiederverwertungsrate verringert die Nachfrage nach Rohstoffen, letztlich auch nach Coltan aus Gorillaschutzgebieten.

Die Handys werden beim Recycling zunächst in Einzelteile zerlegt und diese wenn möglich wieder verwendet. Die Akkus werden entnommen und entsorgt. Kunststoffteile (z. B. das Gehäuse) werden entfernt und die Leiterplatte entnommen; der Rest wird wie bei den meisten Elektrogeräten mechanisch zerkleinert. So lassen sich die einzelnen Bestandteile besser sortieren. Die Leiterplatten enthalten besonders wertvolle Metalle. In einer entsprechend ausgestatteten Scheideanstalt werden sie eingeschmolzen. Mit komplizierten chemischen Verfahren lassen sich die einzelnen Metalle trennen und wiedergewinnen, z. B. Kupfer und Gold. Giftige Schwermetalle werden sicher entsorgt und können dann die Umwelt nicht schädigen.

Das Recycling von Tantal und anderen Elementen, die nur in sehr geringer Menge in den Handys enthalten sind, ist allerdings schwierig. Je mehr Handys

recycelt werden, desto lohnender wird auch die Wiedergewinnung dieser Metalle und desto größer ist der Anreiz für die Firmen, die Recyclingmethoden weiterzuentwickeln.

Auch wenn das Recycling von Tantal aus Handys aufwendig ist, spielt die Wiederverwertung des Metalls eine wichtige Rolle, da in Elektrogeräten 68% des Tantals eingesetzt werden. Weltweit werden ca. 20% des Tantals aus Recycling gewonnen. Auch wenn der Rohstoff noch nicht knapp ist, trägt das Recycling dazu bei, dass im Kongo weniger Natur für den Abbau der Erze zerstört wird.



Ein Gorilla im Kahuzi-Biega-Nationalpark (Foto: Christian Kaiser)

Handys für den Gorillaschutz

Wer ausgediente Handys nicht einfach in der Schublade liegen, sondern sie recyceln lässt, tut doppelt Gutes: Er schützt die Natur und ihre Ressourcen vor Raubbau und hilft, die letzten Gorillas zu retten.

Es gibt mehrere Firmen, die sich auf das Aufkaufen und Verwerten alter Handys spezialisiert haben. Bei manchen von ihnen gibt es die Möglichkeit, den Erlös nicht auf sein eigenes Konto überweisen zu lassen, sondern an eine Naturschutzorganisation zu spenden – und damit etwa den Gorillaschutz zu unterstützen. Auch die *Berggorilla & Regenwald Direkthilfe* erhält solche Spenden – auf unserer Website www.berggorilla.org erfahren Sie mehr dazu. Wir verwenden das Geld aus dem Handy-Recycling für Projekte im Osten der Demokratischen Republik Kongo, um den Schutz der dort lebenden Gorillas zu sichern. Zu unseren aktuellen Projekten gehören:

- ◆ Ausrüstung für die Wildhüter der Schutzgebiete,
- ◆ ein Wiederaufforstungsprojekt am Rand des Virunga-Nationalparks für die dortige Bevölkerung,
- ◆ Unterstützung lokaler Naturschutzorganisationen, die Aufklärungsarbeit leisten.

Jeder kann helfen, den Schutz der einzigartigen Regenwälder im Kongo und ihrer Bewohner zu sichern – das Recycling alter Handys ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt!



**Berggorilla & Regenwald
Direkthilfe e. V.**

www.berggorilla.org

Quellen und Veröffentlichungen zum Weiterlesen

Die Publikationen sind als PDFs im Internet verfügbar.

Fidel Bafilemba u. a.: *The Impact of Dodd-Frank and Conflict Minerals Reforms on Eastern Congo's Conflict*. Enough Project, Juni 2014

Siegfried Behrendt, Michael Scharp u. a.: *Seltene Metalle: Maßnahmen und Konzepte zur Lösung des Problems konfliktverschärfender Rohstoffausbeutung am Beispiel Coltan*. Umweltbundesamt 2007

Jeroen Cuvelier (Hrsg.): *The complexity of resource governance in a context of state fragility: the case of eastern DRC*. International Alert, November 2010

Free the Slaves: *The Congo Report: Slavery in Conflict Minerals*. Juni 2011

Germanwatch: *Folgen der Globalisierung der IT-Branche am Beispiel Handy (makeITfair)*. August 2010

Global Witness: *"Faced with a gun, what can you do?" War and the militarisation of mining in eastern Congo*. Juli 2009

Global Witness: *Do no harm – Excluding conflict minerals from the supply chain*. Juli 2010

Global Witness: *"The Hill Belongs to Them". The need for international action on Congo's conflict minerals trade*. Dezember 2010

Global Witness: *Congo's minerals trade in the balance: opportunities and obstacles to demilitarisation*. Global Witness 2011

Greenpeace: *Was steckt im Handy?* Greenpeace Magazin 4/2007

Ingelore Haepf & Jörg Nowak (Hrsg.): *DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys*. missio 2015

Dieter Huy u. a.: *Der Dodd-Frank-Act und seine Auswirkungen auf den Tantalmarkt*. Commodity Top News 37, Deutsche Rohstoffagentur, Mai 2011

IPIS: *Analysis of the interactive map of artisanal mining areas in Eastern DR Congo: May 2014 update*. Antwerpen, Mai 2014

Jane Goodall Institut – Austria: *Unsere alten Handys stecken voller Leben*.

Dominic Johnson: *Who's in Charge? Putting the Mineral Trade in Eastern DRC under International Control: An Overview*. Pole Institute, August 2010

Sasha Lezhnev & David Sullivan: *Certification: The Path to Conflict-Free Minerals from Congo*. Enough Project, Mai 2011

Ken Matthyssen & Andrés Zaragoza Montejano: *'Conflict Minerals' initiatives in DR Congo: Perceptions of local mining communities*. ipis, Antwerpen, November 2013

Midas Research: *Seltene Metalle und Seltene Erden: Rohstoffe für das 21. Jahrhundert*. April 2011

Harrison Mitchell & Nicholas Garrett: *Trading Conflict for Development. Utilising the trade in minerals from eastern DR Congo for development*. Resource Consulting Services, April 2009

Harrison Mitchell & Nicholas Garrett: *Beyond Conflict: Reconfiguring approaches to the regional trade in minerals from Eastern DRC*. Communities and Small-Scale Mining, September 2009

Christine Nellemann u. a. (Hrsg.): *The Last Stand of the Gorilla. Environmental crime and conflict in the Congo Basin*. UNER, GRID-Arendal 2010

Päivi Pöyhönen u. a.: *Voices from the inside: Local views on mining reform in Eastern DR Congo*. Finnwatch und Swedwatch 2010

Pole Institute: *Blood Minerals: The Criminalization of the Mining Industry in Eastern DRC*. August 2010

Emmanuel Raoul: *Smart & schmutzig*. Le Monde diplomatique, März 2016 (<http://wissensfieber.de/smart-schmutzig/>)

Steven Spittaels: *The Complexity of Resource Governance in a Context of State Fragility: an analysis of the mining sector in the Kivu hinterlands*. International Alert, November 2010

United Nations: *Report of the Mapping Exercise documenting the most serious violations of human rights and international humanitarian law committed within the territory of the Democratic Republic of the Congo between March 1993 and June 2003*. August 2010

United Nations Security Council: *Final report of the Group of Experts on the Democratic Republic of the Congo*. November 2009, Januar 2014

Material der Kampagne *makeITfair* für Schulen:

<https://germanwatch.org/stichwort/makeitfair>

DE EN FR ES PT

Suchen... **JETZT SPENDEN**

Berggorilla & Regenwald
Direkthilfe e. V.

HOME ÜBER UNS GORILLAS HILFEN JOURNAL PARTNER EXTRAS

UNSER ZIEL

DIE ERHALTUNG DER GORILLAS UND
IHRES LEBENSRAUMS

MEHR

VIDEOS VON UND ÜBER CROSS-RIVER-GORILLAS

RUKINA

KAMERAS IN LOANGO

EBO: CLUB DES AMIS DES GORILLES

NEUIGKEITEN

Vom Treffen in Rostock

Kategorie: Gorilla Journal, Verein, Ausgabe 50, Handys

Am 18. und 19. April 2015 fand wieder unser informelles Treffen statt, das der Kontaktpflege unter den Mitgliedern und dem Erfahrungsaustausch dienen soll. Am diesjährigen Veranstaltungsort, dem Dählwärd des Rostocker Zoos, hatten sich ca. 40 Teilnehmer...

MEHR

NEWS-ARCHIV

JOURNAL

Gorilla-Journal

Hier informieren wir unsere Mitglieder über die Aktivitäten des Vereins und berichten aus den Schutzprojekten, die wir unterstützen.

MEHR

IHRE SPENDE

HILFT DIREKT DER ERHALTUNG
MEINES LEBENSRAUMS

Sie können selbst auf verschiedene Weise zum Schutz der Gorillas beitragen.

JETZT SPENDEN

SPENDENAUFRUF

www.berggorilla.org – die umfangreiche Website der Berggorilla & Regenwald Direkthilfe bietet aktuelle Informationen zum Gorillaschutz, Wissenswertes über Gorillas, Unterlagen zum Download und vieles mehr. Hier erfahren Sie auch, wie Sie Ihr Handy so recyceln können, dass es unseren Gorillaschutz-Aktivitäten zugute kommt.

Bankverbindung: Konto Nr. 353 344 315
Stadtsparkasse Mülheim/Ruhr, BLZ 362 500 00
IBAN DE06 3625 0000 0353 3443 15
SWIFT-BIC SPMHDE3E

Schweiz: Postscheckkonto Nr. 40-461685-7, Postfinance

Berggorilla & Regenwald Direkthilfe e. V.
c/o Burkhard Bröcker
Jüdenweg 3, 33161 Hövelhof